

Mitfahrbänke als ÖPNV-Ergänzung im ländlichen Raum

Das in Flensburg entwickelte Modell findet immer mehr Nachahmer im Norden

FLensburg :: Ob wöchentlicher Einkauf, Arztbesuch oder Stadtbummel: Für Menschen, die kein eigenes Auto haben, sind das gerade in kleinen Dörfern oft große logistische Herausforderungen. Um ländliche Regionen besser an die größeren Orte anzuschließen, werden im Moment viele verschiedene Mobilitätskonzepte erprobt. Immer mehr Orte in Schleswig-Holstein setzen dabei auch auf sogenannte Mitfahrbänke als Ergänzung zum öffentlichen Nahverkehr. Dabei können sich die Einwohner auf die Mitfahrbank setzen und darauf warten, von einem Autofahrer mitgenommen zu werden.

Der auch für ländliche Räume zuständige Innenminister Hans-Joachim Grote (CDU) sagte, Mitfahrbänke – und die Bereitschaft der Autofahrer, dort wartende Menschen mitzunehmen – beweisen, welch ein elementarer Bestandteil des Lebens in Gemeinden die gelebte Nachbarschaft sei. „Sie schaffen genau dort einen wichtigen Baustein zur Verbesserung der Mobilität, wo der öffentliche Personennahverkehr aus wirtschaftlichen Gründen leider nicht so häufig fahren kann, wie es wünschenswert wäre.“

Allein in den gut 30 Gemeinden in der Klimaschutzregion Flensburg sowie in Flensburg selbst stehen mittlerweile 53 Bänke zur Verfügung. 2016 wurde in der kleinen Gemeinde Hürup auf Initiative des Vereins BobenOp die erste Mitfahrbank in der Region aufgestellt. Die Idee der Mitfahrbänke an sich sei zwar nicht hier entstanden, sagte Hannah Köster vom Mitfahrbank-Team des Vereins. Aber die Idee mit den ausklappbaren Richtungsanzeigern.

Die Initiative sei gut angenommen worden. „Aber das Problem war sehr schnell, dass die Leute nicht zurückkamen“, sagte Köster. Man habe zwar nach Flensburg fahren können oder nach Husby, „aber man kam nicht zurück“. Gefördert über ein Programm des Bundesumweltministeriums sind dann auch in anderen Gemeinden der Region sowie Flensburg Bänke aufgestellt worden.

„Wir erhalten viele Anfragen zu den Bänken“, sagte Köster. Mittlerweile wurden den Angaben zufolge bundesweit rund 100 Bänke der Hüruper Initiative ausgeliefert. In der Region rund um Flensburg soll es demnächst auch die Möglichkeit geben, sich online zu Fahrten von Mitfahrbank zu Mitfahrbank zu verabreden.



Das Schild einer Mitfahrbank in der Nähe von Husby. FOTO: CARSTEN REHDER/DPA



Bis zu 120 Güterzüge sollen täglich durch Hamburgs Osten rollen.

FOTO: DPA/PICTURE-ALLIANCE/TOBIAS HASSE

Protest gegen Megagüterzüge

Zwischen Hamburg und Lübeck sollen sie alle zwölf Minuten fahren. Bürger wollen Trasse an der Autobahn 1

EDGAR HASSE

HAMBURG :: Die Planungen für den Ausbau der Bahnstrecke zwischen Hamburg über Rahlstedt, Ahrensburg und Bad Oldesloe elektrifizieren weiterhin Anwohner, Politiker und Umweltschützer. Gut 400 Bürger nahmen an einer Informationsveranstaltung der Bürgerinitiative an der Bahnstrecke Hamburg-Lübeck e.V. im Gymnasium Rahlstedt teil. Rede und Antwort standen dabei unter anderem Ole Thorben Buschhüter (SPD), Vorsitzender des Verkehrsausschusses in der Hamburger Bürgerschaft, und der Kieler Landtagsabgeordnete Andreas Tietze (Grüne).

„Sie ignorieren Anwohner und Wähler“, riefen einige Besucher der Veranstaltung dem SPD-Politiker Buschhüter zu. Der hatte die Prüfung einer alternativen Streckenführung entlang der A 1 mit der Begründung zurückgewiesen: „Auch dort gibt es Betroffenheiten.“

Die Deutsche Bahn, Bund und Länder planen in Hamburgs Osten zweierlei: Zum einen den Bau der S 4, den die Bürgerinitiative begrüßt. Zum anderen sollen künftig auf dieser Strecke Megagüterzüge von Südeuropa bis nach Skandinavien rollen. Dagegen formiert sich breiter Bürgerprotest, der jetzt weitere politische Unterstützung erhält. Der Grünen-Politiker Tietze sagte bei der von Hamburg-1-Journalist Her-

bert Schalthoff moderierten Veranstaltung: „Eine alternative Trassenführung muss ernsthaft geprüft werden. Wer das verweigert, wird scheitern.“

Prognosen zufolge sollen von Hamburg Richtung Lübeck bis zu 120 Megagüterzüge täglich rollen, im Schnitt alle zwölf Minuten. Sie werden mit neuen Flüsterbremsen ausgestattet und haben eine maximale Länge von

Transeuropäischer Güterverkehr gehört nicht durch Hamburg

Gerald Neubauer, CDU Farmsen-Berne

835 Metern. CDU-Politiker fürchten, dass Gefahrguttransporte mitten durch Hamburger Wohngebiete führen. Der Rahlstedter CDU-Sicherheitsbeauftragte Holger von der Born warnte beispielsweise vor Munitionstransporten durch den bevölkerungsreichsten Hamburger Stadtteil. Und der CDU-Politiker Gerald Neubauer aus Farmsen-Berne sagte: „Transeuropäischer Güterverkehr gehört nicht durch Hamburg.“

Weil es nach Angaben von Claus-Peter Schmidt, 1. Vorsitzender der Bürgerinitiative, bei der Verkehrsplanung

für das EU-Gütertransitgleis noch keine offizielle Alternativplanung gab, forderte er die Prüfung einer anderen Trassenführung. Darüber berichtete der Münchner Verkehrsplaner und -berater Martin Vieregg. Der Experte hat eine detaillierte Route unmittelbar entlang der Autobahn 1 erarbeitet, die sogar kostengünstiger als die bisherige Planung sei. Außerdem könnten dort die Intercity-Züge schneller fahren und die Fahrzeit deutlich verkürzen, was den neuen Vorgaben des Bundesverkehrsministeriums („Deutschlandtakt“) entspreche.

Vieregg machte allerdings auch auf zwei „Engstellen“ in Billstedt/Öjendorf sowie „Großshansdorf/Baggerkuhle“ aufmerksam. Um die Beeinträchtigungen für die Anwohner zu reduzieren, müsse dort ein Tunnel gebaut und der Damm erhöht werden. Rechtsanwältin Suzan Goldschmidt berät die Bürgerinitiative und sagte, es sei rechtlich erforderlich, dass eine alternative Streckenprüfung stattfindet.

Darüber hinaus sollen mitten im gewachsenen Wandsbeker Wohngebiet zwei neue Haltestellen gebaut werden, da an der bestehenden Bahnstation „Wandsbeker Bahnhof“ kein Platz für vier Gleise und Bahnsteige ist. Goldschmidt: „Dadurch würden auf engstem Raum mitten in der Großstadt Hamburg drei Großbaustellen circa fünf Jahre lang zu extremem Baulärm und Ver-

kehrschao führen.“

Mehr noch: Die Megazüge fahren durch ein per EU-Recht geschütztes Gebiet, das Stellmoor-Ahrensburger Tunnelal. „Dort leben Kammolche, Moorfrösche, sechs Fledermausarten, Fischotter und der Wachtelkönig“, sagte Petra Ludwig-Sidow vom BUND-Kreisverband Stormarn. Wenn noch mehr Züge fahren, steige das Kollisionsrisiko für Fledermäuse. „Außerdem benutzt die Bahn Glyphosat für ihre Strecken“, um Bewuchs zu verhindern. Das Bundesnaturschutzgesetz schreibe eine Alternativprüfung vor.

Den Alternativvorschlag des Münchner Verkehrsplaners quittierten die Bürger auf der Infoveranstaltung mit viel Applaus. Die Bürgerinitiative werde vor dem Bundesverwaltungsgericht Klage einreichen, hieß es.

Beim Großprojekt „Schieneanbindung der festen Fehmarnbelt-Querung“ werden nach Angaben der Bahn 2,2 Milliarden Euro investiert. Der weitere Fern- und Bahnverkehr wird nicht die neuen geplanten S-Bahn-Gleise nutzen, sondern die Bestandsgleise. Erwartet wird, dass sich der Güterzugverkehr mindestens verdoppelt. Das weitere Projekt, der Bau der S 4, sieht vor, zwei zusätzliche Gleise auf der insgesamt 35,9 Kilometer langen Strecke von Altona nach Bad Oldesloe zu bauen, und zwar auf einem Gesamtabschnitt von 17 Kilometern bis Ahrensburg.

Heute im Norden



„Welche Zukunft hat Europa?“ ist das Thema einer öffentlichen Diskussion um 19 Uhr in der Katholischen Akademie Hamburg. Es diskutieren der Luxemburger Erzbischof Jean-Claude Hollerich, der derzeit auch Vorsitzender der EU-Bischöfskommission COMECE ist, und der Chefredakteur von ARD-aktuell, Kai Gniffke. In dem Gespräch geht es auch um den Brexit, den Ukraine-Konflikt, rechtspopulistische und nationalistische Parteien und Strömungen in Europa, Flucht und Migration sowie die steigende Staatsverschuldung Italiens.

19 Uhr, Herrrengaben 4, 20459 Hamburg, Eintritt frei, Anmeldung unter programm@kakh.de oder 040/369 52-0

Strandläufer



Wer beim nächsten Sylt-Urlaub mit den Einheimischen mitreden will, kann deren Sprache jetzt bequem zu Hause lernen. Das Nordfriisk Instituut in Bredstedt hat für das Sylter Friesisch einen Sprachkurs herausgegeben. Das sogenannte Sörling ist den Angaben zufolge der nordfriesische Dialekt mit der ältesten Schrifttradition. Bereits 1809 erschien das erste gedruckte Buch auf Sörling. Ermöglicht wurde der Sprachkurs mit finanzieller Unterstützung des Landes Schleswig-Holstein über den Friesenrat.

NACHRICHTEN

HAMBURG

Propst Melzer: Staat verdient gut an der Kirchensteuer

:: Die vor 100 Jahren beschlossene Trennung von Staat und Kirche hat sich nach den Worten des Hamburger Propsts Karl-Heinrich Melzer für beide Seiten bewährt. Der Staat verdiene gut am Einzug der Kirchensteuer, sagte Melzer in der Hauptkirche St. Jacobi. Drei bis vier Prozent der Kirchensteuer erhalte der Staat für ein weitgehend automatisiertes Verfahren. Im Gegenzug wäre ein eigenes Steuereinzugssystem der Kirche viel teurer. Mit der Weimarer Verfassung wurde 1919 die sogenannte Einheit von „Thron und Altar“ aufgegeben und eine Kooperation vereinbart.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Europawahl: CDU will bestes Ergebnis aller Landesverbände

:: Die CDU in Schleswig-Holstein steuert optimistisch die Europawahl Ende Mai an. Der Landesvorsitzende Daniel Günther bekräftigte das Ziel, bei der Wahl das beste Ergebnis aller Landesverbände seiner Partei zu erreichen. „Ich glaube, dass wir das schaffen können“, sagte er nach einer Klausurtagung der Nord-CDU in Damp (Kreis Rendsburg-Eckernförde). Die Landespartei habe sich auch auf das Ziel verständigt, in den Parlamenten künftig zur Hälfte mit Frauen vertreten zu sein. Eine Quote soll es dabei nicht geben. „Wir glauben, dass wir das auf freiwilliger Basis bekommen“, sagte Günther.

AUCH DAS NOCH!

Das Nahverkehrsunternehmen Metro-nom hat am Sonntag 16 Zugverbindungen gestrichen. Grund sei der hohe Krankenstand und die hohe Auslastung der Mitarbeiter, teilte das Unternehmen auf seiner Internetseite mit. Betroffen seien die beiden Verbindungen Hamburg-Lüneburg-Uelzen und Hamburg-Bremen. Fahrgäste sollten auf andere Fahrten ausweichen. Wörtlich hieß es: „Liebe Fahrgäste, es tut uns leid – diesmal haben wir es nicht geschafft. Trotz Einsatz aller Reserven und verfügbaren Lokführer müssen am Sonntag einige Züge stehen bleiben. Der Krankenstand ist Jahreszeitbedingung sehr hoch – und viele Lokführer haben ihre maximale „Lenkzeit“ für diese Woche erreicht.“

Theodor Karl statt Karl Theodor: So läuft die Namensänderung

HANNOVER :: Christian Ulrich besitzt wie viele Deutsche mehrere Vornamen. Vor gut einem Vierteljahr ermöglichte ihm eine Gesetzesänderung, die Namen umzusortieren. Seit Kurzem heißt er Ulrich Christian. Mit der Änderung der Reihenfolge soll sein Rufname Ulrich leichter zu erkennen sein. In Niedersachsen wurde die Möglichkeit besonders in Hannover und Braunschweig in Anspruch genommen.

In der Landeshauptstadt ließen seit der Gesetzesänderung im November 47 Menschen ihre Vornamen neu sortieren, wie ein Sprecher der Stadt mitteilte. Nach Auskunft des Standesamts in Braunschweig nutzten dort bislang 19 Menschen die Möglichkeit. In Göttingen tauschten acht Menschen die Reihenfolge ihrer Vornamen.

Wer die Reihenfolge seiner Vornamen ändern möchte, muss mit der Geburtsurkunde und je nach Familienstand mit weiteren Dokumenten zum Standesamt gehen. Dort wird die Erklärung mit einem Standesbeamten ausgefüllt. Ein Grund muss nicht angegeben werden. Die Gebühren variieren in Niedersachsen von Amt zu Amt. In der Regel bewegten sich die Kosten zwischen 25 und 40 Euro, sagte eine Standesbeamtin in Langenhagen bei Hannover.

Wer seine Vornamen neu sortieren möchte, sollte beachten, dass der bisherige Ausweis mit der Änderung ungültig wird. Daher muss auch ein neuer Pass beantragt werden. Außerdem ist die Änderung der Reihenfolge nur möglich, wenn die Vornamen nicht mit einem Bindestrich verbunden sind. (lni)

Riesenflügel bricht von Windrad ab

30 Meter langes Rotorblatt fällt bei starkem Wind herunter. Ursache noch unklar

UELZEN :: Von einem 100 Meter hohen Windrad im Kreis Uelzen ist bei stürmischem Wetter ein mehr als 30 Meter langes Rotorblatt abgebrochen. Verletzt wurde dabei nach Angaben der Polizei vom Sonntag niemand.

Das Windrad ist Teil eines Windparks in der Gemeinde Wriedel mit zehn weiteren ähnlichen Anlagen. Wie es zu dem Unfall kommen konnte, ist noch unklar. Passanten hatten Polizei und Feuerwehr am Sonnabendnachmittag alarmiert, nachdem sie den Vorfall bemerkt hatten.

Der Windparkbetreiber Energiekontor schätzt den Schaden an der Anlage auf 100.000 bis 150.000 Euro. Das Windrad sei seit 2002 in Betrieb gewesen. Einen ähnlichen Vorfall habe es im vergangenen Jahr bei einer Anlage in

Brandenburg gegeben. Damals sei ein Blitzschlag als Ursache vermutet worden, dies könne aber diesmal ausgeschlossen werden, sagte der Leiter der Betriebsführung bei Energiekontor, Carsten Schwarz.



Da fehlt doch was: das beschädigte Windrad bei Uelzen. FOTO: P. SCHULZE/DPA

Das Windkraftwerk in Uelzen habe sich am Sonnabend bei hohen Windgeschwindigkeiten zunächst ordnungsgemäß selber abgeschaltet. Dann sei es wieder angelaufen, danach sei der Flügel abgebrochen. Ein Gutachter soll den Schaden am heutigen Montag untersuchen. Die anderen zehn Anlagen in dem Windpark liefen normal weiter.

Erst vor zwei Jahren knickte ein ganzes Windrad vor den Toren Hamburgs ab. Die 94-Meter-Anlage stürzte bei starken Böen am 3. Januar 2017 in Neu Wulmstorf (Landkreis Harburg) um. Laut Gutachten waren defekte Blattlager Ursache der Havarie. Dies habe dazu geführt, dass die Blätter viel zu schnell rotierten. Die Stadtreinigung legte danach den Windpark Neu Wulmstorf vorsorglich still. (dpa/dah)